



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Luxus und Schönheit im modernen Leben : Wintergärten in geschlossenen
Räumen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Luxus und Schönheit im modernen Leben.

Wintergärten in geschlossenen Räumen.

Die erste Spur von Wintergärten finden wir schon bei den Römern, denn ihre Adonisgärten scheinen nichts Anderes gewesen zu sein, als eine Art Garten im Zimmer. Näher liegt uns der Wintergarten Albert des Großen (Albertus Magnus), welchen derselbe im 13. Jahrhundert in Köln besaß. Der berühmte Philosoph gab darin am 6. Januar 1249 dem römischen König Wilhelm ein glänzendes Fest zwischen fremden Gewächsen und blühenden Bäumen.

Doch erst seit der Einführung der Orangerien in die nördlichen Länder Europa's, zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, noch mehr aber, seitdem die Gewächshäuser sich mit Pflanzen aus allen Theilen der Welt anfüllten, sind Gewächshäuser ein Gegenstand des Luxus geworden, und es entstanden Gebäude, welche nicht sowol den Zweck hatten, die Gewächse gegen die Härte des nordischen Winters zu schützen, sondern in welchen man auch mitten im Winter sich den Genuß der grünenden, blühenden Natur zu verschaffen suchte: sogenannte Wintergärten. Sie wurden mit großem Luxus erbaut und ausgestattet. Einige derselben enthielten die seltensten Gewächse, besonders Palmen, die auf eigens dazu ausgerüsteten Schiffen aus ihrem Vaterlande geholt wurden; ferner ausländische Vögel, Felsen, Wasserkünste u. s. w. Andere bestanden aus großen prachtvollen Orangerien, worin die Bäume mehr mit Rücksicht auf Schönheit, als auf Zweckmäßigkeit aufgestellt waren.

Der erste eigentliche Wintergarten, welcher diesen Namen führte, wurde von dem Fürsten Potemkin am Taurischen Palast in St. Petersburg ungefähr um das Jahr 1770 angelegt, als der berühmte Günstling der Kaiserin Catharina II. einen Glanz entfaltete, der selbst den Hof seiner hohen Gebieterin verdunkelte. Der dazu dienende Saal war so groß, daß später, nachdem der Wintergarten eingegangen war, ein Bataillon Soldaten darin zu exerciren pflegte. Die ganze Länge betrug 600 Fuß. Ungeheure Fenster erleuchteten das mit einer Kuppel gekrönte und mit einer Säulenrotunde versehene Prachtgebäude. Den ringsum laufenden Säulen hatte man das Ansehen von Palmenstämmen gegeben, die in künstlich gebildete und an die Decke gemalte Blätter und Wedel verliefen. Die Kieswege wanden sich zwischen ausländischen Blumengebüschen und Alleen von blühenden und mit Früchten versehenen Obstbäumen und Drangen, über kleine Hügel, und führten zu Felsen, Grotten mit Spiegelglas und Muscheln verziert, Bassins mit Goldfischen, zu versteckten Lauben u. s. w. Ueberall waren Werke des Meißels, als Statuen, Vasen 2c. angebracht, und die Mitte des Gartens zierte die Statue der Kaiserin von carrarischem Marmor. Potemkin gab darin glänzende Feste, wo bei glänzender Beleuchtung Alles aufgeboten wurde, den Sinnengenuß zu erhöhen,

so daß sich der Besucher in ein Zauberland versetzt glaubte, wenn man aus den kalten beschneiten Straßen von St. Petersburg in diese warmen Räume trat. Für die Pflanzen war der Raum nicht zweckmäßig eingerichtet, weil damals die Gewächshäuser überhaupt noch sehr mangelhaft waren; aber eine daneben liegende Gärtnerei sorgte stets für neue Gewächse und Blumen. — Dieser Wintergarten ging mit Potemkin unter, wurde aber neuerdings wieder prachtvoll und zweckmäßiger als kaiserlicher Wintergarten eingerichtet.

Potemkin's Beispiel fand bald Nachahmung. Fast um dieselbe Zeit ließ der prachtliebende Herzog Carl Eugen von Württemberg den ersten Wintergarten in Deutschland anlegen, indem er die Orangerie zu Ludwigsburg mit einem Glasdach überbauen ließ, so daß ein Wintergarten von 1000 (?) Fuß Länge und 100 Fuß Breite entstand. Justinus Kerner beschreibt ihn in seinen „Erinnerungen aus der Knabenzeit“ folgendermaßen: „Das ganze Gewölbe des großen Gebäudes enthielt das schönste Grün, und es hing so in der Luft, daß man keinen einzigen Pfosten bemerkte. Da bogen sich Orangenbäume unter dem Gewicht ihrer Früchte. Da ging man durch Weingärten voll Trauben wie im Herbst, und Obstbäume boten ihre reichen Früchte dar. Andere Orangenbäume wölbten sich zu Lauben. Der ganze Garten bildete ein frisches Blätterwerk. Mehr als 30 Bassins spritzten ihre kühlen Wasser, und hunderttausend (?) Glaslampen, die nach oben einen prachtvollen Sternenhimmel bildeten, beleuchteten nach unten die schönsten Blumenbeete. In diesen Zaubergärten wurden die großartigsten Spiele, dramatische Vorstellungen, Ballete und Tonstücke von den größten Meistern damaliger Zeit ausgeführt u. s. w.“

Die Sache wurde in Deutschland und England Mode. Freilich kamen dabei auch wunderliche Dinge zum Vorschein, indem man das Imponirende mit den Haaren herbeizog, und dieselben Fehler beging, wie in den sogenannten englischen Gärten der damaligen Zeit. So sollte z. B. mancher Wintergarten ein Stück Urwald vorstellen, und man sah darin ausgestopfte Löwen, Panther, Geier und andere wilde Thiere, welche den Besucher aufzufressen drohten. Einer der merkwürdigsten und wunderlichsten dieser Art war der noch jetzt bestehende, freilich nicht mehr gut unterhaltene Wintergarten im Villagarten des Fürsten Liechtenstein in Wien. Dieser befindet sich im Innern eines künstlichen Hügels, und stellt eine ziemlich gut nachgeahmte Höhle vor, mit vielen Gängen und Felsensälen, die im Winter mit grünen Tannen belebt werden. Nur die vordersten, dem Lichte nahen Theile sind wie ein Gewächshaus eingerichtet, und enthalten einige kümmerlich vegetirende Pflanzen. Die Höhle ist zum Theil von einem unterirdischen stehenden Wasser eingenommen, und auf den vorspringenden Felsen stehen ausgestopfte Bären, Wölfe, Füchse, Adler und andere Raubthiere bereit, auf den Vorübergehenden sich zu stürzen.

In Deutschland entstanden in neuerer Zeit an vielen Höfen und bei wohl-

habenden Gutsbesitzern Wintergärten, welche mit den Zimmern des Wohngebäudes in Verbindung stehen, und in England findet man selten einen Landsitz, wo nicht ein kleiner Wintergarten mit der Wohnung verbunden wäre. Sind solche Gewächshäuser auch kleiner, als die vorerwähnten berühmten, so gewähren sie doch größern Genuß als solche, welche entfernt liegen.

Der größte und schönste in neuerer Zeit in Deutschland errichtete Wintergarten ist der zu Biebrich am Rhein, nahe am Schlosse des Herzogs von Nassau, wohin zur Zeit der um Ostern d. J. veranstalteten Blumenausstellung Tausende von Besuchern zogen. Die dazu bestimmten Gewächshäuser gehören in der That zu den größten und prachtvollsten, welche man finden kann, und die Einrichtung ist sehr zweckmäßig und kann wirklich malerisch genannt werden. Besonders gelungen sind die Felsenpartien, ein kleines, mit üppiger, feltfamer Vegetation bedecktes Gebirge.

So wie England überhaupt die größten, zweckmäßigsten und prachtvollsten Gewächshäuser auf der Welt besitzt, so hat es auch den großartigsten Privatwintergarten, nämlich das 1844 vollendete Conservatory zu Chatsworth, dem prachtvollen Landsitz des Herzogs von Devonshire, gebaut von Paxton. Dieser Prachtbau ist 280 Fuß lang, 140 Fuß breit und unter der Kuppel über 60 Fuß hoch. Die Kuppel hat 70 Fuß Bogenöffnung, und stützt sich auf zahlreiche Säulen von Gußeisen, welche innen hohl sind und zugleich als Ableitungsröhren für das durch den Niederschlag an den Fenstern gebildete Tropfwasser benutzt werden. Von außen hat das Gebäude das Ansehen eines Glasdomes. In den Fenstern sind 60,000 □Fuß Glas verwendet, wofür jährlich mehrere hundert Thaler an Steuern bezahlt worden sind. Dieser Wintergarten kann in der That ein kosmopolitischer genannt werden, denn er vereinigt Pflanzen aus allen Welttheilen. Beim Eintritt wird das Auge sogleich auf eine ansehnliche Felsengruppe von 30 Fuß Höhe und verhältnißmäßiger Ausdehnung, höchst malerisch und natürlich aus kolossalen Steinblöcken gebildet und mit einer reichen tropischen Gebirgsflora bedeckt, gezogen. Sie umgiebt mit ihren niedrigen Ausläufen zum Theil eine natürlich geformte, mit Stalaktiten eingefasste und mit üppiger Ufervegetation geschmückte Wasserfläche. Die Hauptwege, an welchen die in freiem Grunde stehenden vorzüglichsten Pflanzen gruppiert sind, haben über 15 Fuß Breite, und können befahren werden. Man bemerkt ein kleines Gehölz von Orangenbäumen, eine Allee von Bananen — Pisang, Paradiesfeige, Musa, — an welchen Tausende von köstlichen Früchten reifen, Felsengruppen mit Sagopalmen und anderen Cycadeen, riesige Cacteen, Aloë und Agaven, mächtige Palmen, die ihre ungeheuren und doch so zierlichen Wedel unter dem Glashimmel der Kuppel ausbreiten, Baumfarren, Drachenbäume, von zahllosen Schlingpflanzen umrankt — kurz alle Formen der tropischen Pflanzenwelt und daneben an kälteren Stellen des Hauses die Gewächse des südlichen Afrika und Newhollands, der Gebirge von Mexiko

und von Südamerika u. s. w. An der Basis der Kuppel läuft eine Galerie 25 Fuß über dem Boden rings um das innere Gewächshaus, von welchem man diese tropische Welt mit einem Blicke übersehen kann. — Zur Erwärmung dieses großen Raumes dienen 8 in einem Tunnel unter dem Fußboden angebrachte Therмосyphen — Heizungen mit warmem Wasser — und die Leitungsröhren verbreiten sich in einer Ausdehnung von 14,400 Fuß durch den ganzen Wintergarten. Zur Herbeischaffung der Steinkohlen ist eine besondere unterirdische Eisenbahn eingerichtet, und auch der Rauch geht eine Strecke lang unter der Erde fort, damit der Blumengarten nicht davon berührt wird.

In Deutschland entstand eine andere Art von Wintergärten, welche zum allgemeinen geselligen Vergnügen eingerichtet sind, und zu demselben Zwecke dienen, wie ein Kaffeehaus und Restaurationsgarten ersten Ranges.

Den ersten Wintergarten dieser Art legte der Kunstgärtner Leopold Faust in Berlin, am Ende der Königstraße, dicht an der Königsbrücke an, der unter dem Namen Faust's Wintergarten eine europäische Berühmtheit erlangt hat, und noch besteht. Er besteht aus zwei Glashäusern und einem mit Gewächsen verzierten Saale, welche unmittelbar mit einander verbunden sind. Der vordere Glassaal von 100 Fuß Länge und 33 Fuß Breite hat eine Allee von Drangen-, Myrthen- und Lorbeerbäumen, zwischen welcher zahlreiche Pflanzengruppen, Blumenstellagen u. s. w. stehen, welche die Sitzplätze umgeben. Von einer erhöhten Galerie sieht man diese Räume von oben, und gelangt dann in den großen Mittelsaal, in welchem bei glänzender Beleuchtung fast täglich Concerte stattfinden, mit welchen Blumenverloosungen und um die Weihnachtszeit Ausstellungen verbunden sind. Darauf folgte der Wintergarten von Hamburg, 1835 von Maurice zu Tivoli, Vorstadt St. Georg, angelegt, er besteht aus einem Saal und großen Gewächshaus; und der Wintergarten in Breslau von Kroll angelegt, ein großer Saal mit zwei langen schmalen Flügeln, auf der Sonnenseite Glaswände, auf der Rückseite Bogen; das Ganze durch Schlinggewächse, Drangerie und Topfblumen geschmackvoll verziert. Er war einfacher, aber hübscher decorirt, als der spätere Berliner, erhielt sich aber in seiner Frische nur wenige Jahre. Im Jahre 1844 wurde von Kroll zu Berlin der große, jetzt niedergebrannte Wintergarten, am Exercirplage vor dem Brandenburger Thore, angelegt. Doch ist die Bezeichnung Wintergarten für ein luxuriös eingerichtetes Local, welches mit Blumen und Pflanzen bloß ausgeschmückt ist, etwas willkürlich. Das Ganze bestand in der Hauptsache wieder aus einem kolossalen, glänzenden Saal und langen, nach Art eines Gewächshauses eingerichteten Seitensflügeln, im Ganzen 366 Fuß lang und in der Mitte 95 Fuß breit. Von Außen gewährte dieser Bau mit seinen zwei Thürmen einen imposanten Anblick. Im Innern war Alles auf das Kostbarste und Glänzendste eingerichtet. Die Heizung wurde durch erwärmte Luft bewerkstelligt, was eben nicht angenehm ist. In diesen Tagen steht die Einweihung

des neuerbauten Wintergarten bevor. Die Einrichtung soll noch prächtiger sein. — Außerdem sind in Berlin noch mehrere andere kleine Wintergärten, die ebenfalls viel besucht werden; so z. B. der von Hennig vor dem Draniensburger Thore.

Paris hatte noch vor einigen Jahren keinen ähnlichen Wintergarten, was in dieser alle erdenklichen Sinnengenüsse bietenden Stadt fast auffallend war. Aber 1845 bildete sich unter der Direction von Léon Gramain eine Actiengesellschaft, und errichtete mit einem Aufwande von 4,500,000 Franken den größten und herrlichsten Wintergarten der Erde in der kurzen Zeit von einem Jahre. Der Bau wurde von Charpentier, die Garteneinrichtung von dem Obergärtner Konstant geleitet. Dieses Wunderwerk liegt in den Champs Elysées, nahe am Triumphbogen. Schon von weitem machen bunte Flaggen das Gebäude kenntlich. Unter einer erhöhten, großartigen, halbrunden überdeckten Auffahrt hält der Wagen still. Ein Schweizer — Portier — öffnet die Thür, nachdem ein Billet für einen Franken, an Ball- und Concertabenden wol auch für 20 Franken, gelöst worden ist. Wir treten in einen großen Bilderaal, und glauben uns in einer Gemäldeausstellung, und in der That sind viele der Bilder auch verkäuflich. Nur die hintere Wand ist fast ganz mit großen Spiegeln bedeckt.

Ueber 20 Kronleuchter gießen ein Meer von Licht auf eine glänzende, lebhaft bewegte Gesellschaft aus, und Vergoldung und glänzende Farben blenden fast das Auge. Die 60 Fuß hohe Kuppel ist an Ballabenden zum Theil mit Vorhängen verhüllt, um das Licht besser zurückzuwerfen. Rings um den ovalen Salon laufen erhöhte Säulengänge mit Kunstwerken, Blumentischen und großen einzeln stehenden Pflanzen geschmückt. Lebende Guirlanden schlingen sich von Säule zu Säule. Unter diesen Arcaden befinden sich Wirthschaftslocale, Blumen- und Samenhandlungen u. dergl. Vorzüglich schön und reich mit Blumen und Kunstwerken geschmückt sind die Treppen zu den Arcaden. Am Ende des Salons öffnet sich ein Vorhang und wir treten in einen Zaubergarten aus „Tausend und eine Nacht“. Zu unsren Füßen breitet sich ein reicher exotischer Garten aus. Gebüsche und Gruppen von blühenden Camellien und indischen Azaleen und Alpenrosen wechseln mit frisch grünenden Rasenflächen ab. Große Palmen beschatten mit ihren riesigen Blättern elegante Ruhesitze, Tische und Gruppen von Besuchenden. Uns gegenüber, in ziemlicher Entfernung, steigt ein hoher Wasserstrahl kräftig zum Glashimmel auf, und fällt als weißer Wasserstaub in das von Schwänen belebte, krystallhelle, 30 Fuß breite Bassin, welches eine riesenhafte Muschel vorstellt. Noch weiter entfernt sehen wir ein kleines Felsengebirge, von welchem sich ein ansehnlicher Wasserfall in drei Absätzen zwischen überhängenden tropischen Ufergewächsen schäumend herabstürzt, und als ruhiger Bach dem Bassin zufließt. Lianen — Schlinggewächse — ranken sich malerisch von Zweig zu Zweig, und umarmen die leichten Säulen der erhöhten Arcaden, sich als Guirlanden weiter schlingend. Die zahlreich an den Wänden angebrachten Spiegel strahlen alle Gegen-

stände zurück, und geben dem Zaubergarten eine scheinbar endlose Ausdehnung. Die schönen breiten Asphaltwege ziehen sich in angenehmen Windungen durch Gebüsch und Rasen, und führen seitwärts zu heimlichen Lauben, bald eben, bald sanft aufsteigend durch die feenhaften Räume. Zahlreiche Kunstwerke von Metall und Stein sind überall passend aufgestellt. Die Spitze des Felsens behauptet ein Lämmergeier, welcher im Begriff ist, sich mit seinem Raube aufzuschwingen. Die Bassins sind von Goldfischen belebt; bunte ausländische Vögel wohnen unter breiten Palmen in großen Käfigen, und einheimische Sängler fliegen frei umher, zu denen sich wol auch die überall sich herbeidrängenden Sperlinge gesellen. Ein Felsensteig führt zu einer schönen Grotte und von da in die Arcaden, von deren Decke Kronleuchter und Ampeln mit lebenden Pflanzen herabhängen. Schon am Tage bemerkt man kaum, daß eine Glasdecke den Himmel bildet, denn das Eisengerippe des Krystalldomees erscheint in ferner Höhe wie das Gewebe einer Spinne; aber des Abends bei glänzender Beleuchtung verschwindet auch dieses, und das Auge glaubt über sich den düstern Nachthimmel zu erblicken, an dem einzelne Sterne — die Gasflammen — funkeln. Eine milde Wärme von 12° R. herrscht in diesen Räumen, und nur an solchen Stellen, wo der Fußboden die unsichtbaren Wärmeröhren berührt, strömt wärmere Luft wie der Hauch des Südens dem Luftwandelnden entgegen.

Im Salon werden Concerte gegeben, große Versammlungen, Ausstellungen und andere Festlichkeiten abgehalten. Wahrhaft märchenhaft sind die Ballabende, wo der Wintergarten im Vergleich zu dem glänzend erhellten Salon in einem lieblichen Halbdunkel liegt, wenn leichte weiße Frauengestalten durch die Gebüsche schweben, und leises Geflüster aus den verborgenen Lauben tönt. Noch bedenklicher sind die sogenannten italienischen Nächte, wenn zahllose bunte Lampen an den großen Gewächsen schweben oder in Guirlanden gereiht wie ein bunter Sternenhimmel funkeln; wenn sanfte Musik unsichtbar durch die Räume zittert und eine glänzende Menschenmenge die Wege und Plätze belebt, begeistert von Champagner und Sinneslust.

In dem nahen Orte Auteuil befindet sich eine große Gärtnerei, wo die zum Erfag nothwendigen Pflanzen gezogen werden und sich erholen können.

Außer dem neuerdings von demselben Gärtner — Constant — angelegten Wintergarten in Lyon befindet sich, meines Wissens, keine derartige Anstalt in Frankreich.